

# Ermordete jüdische Bürger „hinterließen doch Spuren“

VON BETTINA GÖRLITZER

**Lüdenscheid** – Dass der schon seit Monaten für das Geschichtliche Forum am Donnerstag geplante Vortrag eine solche Aktualität gewinnen würde, konnte niemand ahnen: „Die vergessenen Juden von Lüdenscheid. Eine Spurensuche“ war die Veranstaltung überschrieben, bei der der Journalist und Autor Hans-Ulrich Dillmann über seine Recherchen zu Schicksalen jüdischer Bürger Lüdenscheids während der NS-Zeit berichtete.

Der Anschlag auf die Synagoge in Halle nur einen Tag zuvor hat allen Zuhörern deutlich vor Augen geführt, wie verbreitet Antisemitismus heute noch ist, und wie wichtig es ist, an das Leid und das Grauen zu erinnern, dass das menschenverachtende Regime der Nationalsozialisten für die jüdische Bevölkerung gebracht hat. Von den Lüdenscheider Juden, über die Dillmann bislang recher-

chiert hat, fanden zwischen 1933 und 1945 mehr als die Hälfte den Tod. „Sie wurden umgebracht – verbrannt und ihre Asche verstreut, um auch die letzten Spuren ihrer Existenz zu tilgen“, sagte Dillmann. „Aber sie hinterließen doch Spuren“ – und diesen geht der Autor nach.

195 Namen und Schicksale hat er bislang zusammengetragen – nicht nur von Bürgern, die in Lüdenscheid geboren wurden oder dauerhaft in die Stadt gezogen sind,

sondern auch von solchen, die nur vorübergehend hier lebten. „Aber es wird nach wie vor Menschen geben, die noch nicht erfasst sind“, ist Dillmann überzeugt. Gerade diese Woche erst habe er zwei weitere Namen mit Bezug zu Lüdenscheid entdeckt. Solche Recherchen seien nur durch das Internet möglich.

79 Menschen wurden ganz sicher ermordet, aber Dillmann geht von mehr Toten aus. 67 konnten fliehen, die meisten in die USA. Einige

Biografien zeichnete Dillmann nach. So zum Beispiel die von Fred Behrend, der 1938 als zwölfjähriger mit seinen Eltern über Kuba in die USA ausreisen konnte und 2017 seine Erinnerungen veröffentlicht hat. Die vierköpfige Familie Carsch war 1932 nach Lüdenscheid gezogen. Der Vater starb 1938, der Sohn konnte nach Israel fliehen. Die Mutter wurde bis Kriegsende versteckt und starb 1948, die Tochter überlebte das KZ Theresienstadt.



**Hans-Ulrich Dillmann** recherchiert jüdische Schicksale aus Lüdenscheid. FOTO: GÖRLITZER